



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

hielten. Der Herr Konservator und die Gemahlin waren, wie wir hörten, schon zum Wochenende auf ihrer Datscha an einem der vielen Seen. Wir waren ziemlich unsicher und stellten unser verhülltes Monstrum auf den Boden vor die beiden. „Na, wat wollen se denn?“, wurden wir gefragt. Wir brachten unser Anliegen vor, dass wir den „Opa“ gerne bei der Familie im Westen hätten. Seinen Namen anzugeben hätte uns die Ausfuhrerlaubnis gefährdet. „Na, denn zeijen se mal her.“ Wortführerin war die Putzhilfe. Wir fassten jeder einen Zipfel des Kopfkissenbezuges und enthüllten, leicht theatralisch, unser „Denkmal“! Darauf die Wortführerin: „Det soll Kunst sinn? – Det könn’s mitnehm!“ Wir schmunzelten innerlich. Dann schrieb die Sekretärin einen Schein, der von den beiden unterschrieben wurde, und wir konnten erleichtert mit unserer wieder eingehüllten Last das Haus verlassen.

Auf der Heimfahrt rief unser Andenken nochmals ein fassungsloses und erschrockenes Erstaunen hervor, als wir an der Grenze der DDR den Kofferraumdeckel öffnen mussten und die nun nicht mehr verhüllte Figur den Grenzbeamten anstarrte. „Was haben Sie denn da drin?“ Eine höhere Charge der Grenzpolizei wurde extra geholt und musste den „Passierschein“ kontrollieren. Aber das Schreiben der beiden „Volksgenossinnen“ reichte letztendlich aus, und wir durften nun schließlich mit dem „Opa“ ungehindert davon fahren.

Seither hat der „viel Geschundene“ nach einem ereignisreichen Leben eine Heimat im Museum in Ober-Ramstadt im Lichtenberg-Zimmer gefunden und kündigt dort von vergangenen Zeiten.“

Lichtenberg im vertraulichen Urteil seiner Zeitgenossen IV.

(Mit den folgenden Briefauszügen soll die in den Jahrbüchern 1994, 1995 und 1997 begonnene Sammlung einstweilen abgeschlossen werden; ich hoffe, im nächsten Jahr unter diesem Titel eine Quellensammlung von über 850 Zeugnissen als Buch vorlegen zu können. U. J.)

- a) Lichtenberg in der Korrespondenz zwischen Johann Caspar Lavater und Johann Georg Zimmermann. II.

Mitgeteilt von August Ohage

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst der Physiognomik („Lavaters Physiognomik“). Viele Museen des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dieses Gespenst verbündet, Mailand und Wien, Zürich und Jena und Dessau, italienische Kunsthistoriker und österreichische Archivare, deutsche Museumsleute, Germanisten, Kunsthistoriker. Nicht erst im Gedenkjahr 2001 des zweihundertsten Todestages des Zürcher Physiognomen und nicht erst bei Gelegenheit einer Folge von Ausstellungen¹ zum Thema Physiognomik gerät zunehmend aus dem Blick, welches Werk es denn war, das Lichtenbergs Polemik „wider die Physiognomen“ herausforderte. Gerade die anschauliche Evidenz von originalen Zeichnungen, Graphiken, Gemälden, wie sie (teils grandios inszenierte) Ausstellungen² und deren ansehnliche Kataloge bieten, befördern ganz offenbar den Fortbestand von Klischees wie: Lavater, der Gesichterdeuter – Goethe, sein Freund und Mitarbeiter – Lichtenberg, sein Geg-

ner und physiognomischer Antipode. Tatsächlich hat Goethe bloß an zwei von insgesamt vier Bänden der „Physiognomischen Fragmente zu Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe“ mitgearbeitet, indem er Textbeiträge lieferte, bei Band III und Band IV beschränkte er sich auf seine Rolle als Redakteur und als Verbindungsmann zu dem Verleger Philipp Erasmus Reich in Leipzig. Dies ist seit mehr als hundert Jahren bekannt³, von der Forschung jedoch keineswegs verlässlich rezipiert. Auch Lichtenberg hatte nicht mit einem Phantom zu tun, sondern mit einem ansehnlichen Druckwerk, das er zuerst in London in die Hand nahm: „HE. Garrick bringt mich auf Lavaters grose Physiognomick. Die Königin hat mir das Buch geliehen ob sie es gleich selbst nur geborgt hat. Das Papier, Format, Druck und die grösten theils guten Kupferstiche machen einen Eindruck auf einen ehe man noch ließt, der den Bemerkungen selbst zum Vortheil gereicht“.⁴

Tatsächlich hat Lichtenberg anfangs Lavaters physiognomische Bestrebungen wohlwollend aufgenommen, während seines Aufenthalts in London 1775 sogar Materialien zu den „Physiognomischen Fragmenten“ an Lavaters Freund Johann Georg Zimmermann in Hannover gesandt, ging aber dann nach Erscheinen von Band I zunehmend in Opposition. In dem im Jahre 1777/1778, während der Entstehung von Band IV kulminierenden Physiognomik-/Antiphiysiognomik-Streit führt Zimmermann Regie und lenken schließlich, jeder auf seine Weise, Lavater und Lichtenberg ein. Im Übrigen zeigt der Briefwechsel zwischen Lavater und Zimmermann Facetten des literarischen Lebens dieser Jahre, welche das aus dem Lichtenberg-Briefwechsel erkennbare Bild erheblich modifizieren und ergänzen.

Lange schon ist offenbar, wie die Geschichte von Goethes Freundschaft mit Lavater Züge eines Romans trägt – die Geschichte von Lichtenbergs Beziehung zu Lavater taugte, näher besehen, als Stoff zu einer Novelle.

Ich teile im Folgenden die einschlägigen Belege aus der Lavater-Zimmermann-Korrespondenz mit. Die Textwiedergabe ist diplomatisch getreu mit den folgenden Einschränkungen: Die Orts- und Datumsangaben der Briefschreiber sind orthographisch modern und einheitlich rechts über das Exzerpt gestellt, Hervorhebungen der Briefschreiber (Unterstreichungen, größere Buchstaben, hervorhebender Gebrauch der lateinischen Schrift) werden einheitlich in *Kursive* dargestellt; der Fortfall von umgebenden Texten ist nicht eigens gekennzeichnet (denn fast alle Exzerpte stehen mitten in einem Brief), lediglich gelegentliche Binnenauslassungen sind durch [...] markiert. Erschlossene Datierungen stehen in [eckigen Klammern]. Die Briefe Zimmermanns liegen im Lavater-Familien-Archiv der Zentralbibliothek Zürich (Signatur: FA. Lav. Ms. 533, 534, 535), ebenso die Briefe Lavaters, die freilich ausnahmslos als Kopien von Schreiberhand überliefert sind (Signatur: FA. Lav. Ms. 587).

In der ersten Abteilung (Lichtenberg-Jahrbuch 1995, 257-262) waren die einzelnen Auszüge mit den Buchstaben a) bis o) gekennzeichnet, das erwies sich als wenig geeignetes Verfahren, weswegen ich jetzt die Bezifferung von 1) bis 29) bevorzuge, wobei Nr. 1) bis 15) dem Abdruck im Lichtenberg-Jahrbuch 1995 entsprechen;⁵ aber wegen einiger Absätze, die mir nunmehr doch mitteilenswert erscheinen, setze ich schon bei 14) ein, wiederhole also n) und o). Es bedarf keiner Begründung, dass zum Verständnis der Entwicklung dieser Beziehungen zwischen den drei Personen die (ob auch neuerliche) Lektüre des ersten Teils sinnvoll, ja notwendig ist. Die Anmerkungen beschränken sich auf das für ein Verständnis minimal Notwendige.

14) Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater

Hannover, 15. 9. 1777

Hier hast du eine beissende tiefdringende Abhandlung gegen dich, und deine Physiognomik.

Rufe nicht gleich aus: „ohne Kraft, elend, von einem Nicolaiten, von einem schwachen Kerl.“ Lieber Lavater, der Verfasser kann so gut philosophieren als du, er weiß in Sachen die auch von Wichtigkeit sind mehr als du, denn er ist zum Ex.[empel] ein grosser Astronom. Unendlich mehr Menschen hat er gesehen und studirt als du, denn mit philosophischem Blicke hat er alle Winkel von London durchkrochen. Daß er Menschen beobachten kann, beweisen seine Briefe über Garrick im Deütschen Museum, die du aber mit dem was Sturtz über Garrick im Deütschen Museum geschrieben hat nicht verwechseln musst. Witz hat er so viel als alle deine Freunde zusammengenommen; Bosheit und persönlichen Haß gegen dich mehr als alle deine Feinde zusammengenommen; übrigens eine Lammesphysiognomie, in dem Tone der Sprache die Bonhommie eines Kindes. Aber NB – er hat auch – einen entsetzlichen Buckel.⁶

Kurtz und gut, dieser neue Gegner der Physiognomik ist der Herr Professor Lichtenberg in Göttingen.

Ihm habe ich alle die üble Eindrücke zu dancken, die unserm König und unserer Königin von dir gemacht worden sind. Er war noch vor kurzem über ein Jahr in London, sah unsern König häufig, oft fast täglich, und wohl auf einige Stunden nach einander. Unserm König gefiel er sehr, zuerst der Astronomie wegen, denn wegen seinen mannigfaltigen physicalischen Kenntnissen, und endlich auch wegen dem Reichthum und der Mannigfaltigkeit seines Witzes.

Daß Lichtenberg auch *Herders* Todtfeind und einer des andern *schrecklichste* Antipathie, wirst du wissen.

Nun kömmt es darauf an, wie du diesen Gegner behandeln willst.

Ich rathe beyliegende gantze Abhandlung gegen die Physiognomik in den vierten Theile deiner Physiognomik abdrucken zu lassen, und dann in Noten alles dagegen zu sagen was du dagegen zu sagen hast. Oder laß das Ding abschreiben, schreib deine Noten an den Rand, und schick mir dieses fürs Deütsche Museum.

Könntest du den Druck des IVten Theiles der Physiognomik nicht um ein Jahr aufschieben?

Daß Heyne und Kestner⁷ über deine Physiognomik höhnisch lächeln, daß jener schrecklich schießt, und dieser aussieht wie ein Schneider, wirst du wissen. Daß Feder, Meiners, alle Professors in Göttingen, gegen deine Physiognomik sind, weiß jedermann. Hau sie alle zusammen.

Lichtenbergs Abhandlung erwecket hier und in Göttingen einen allgemeinen Triumph.

Das Postgeld für diesen Allmanach will ich dir ersetzen.

15) Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann

[26. 9. 1777]

Ich danke dir für die schnelle Mittheilung des Allmanach u: des antiphiysiognomischen Schnikschnacks. Da ist doch wol nichts drinn, das der Rede werth wäre, weni-

ger Vernunft, als im *Nicolai*, weniger Kenntniß als in *Sturz*, u: überall kurzum ein erbärmlich Gewitzel, das von tausend Beobachtungen nicht Eine um ein Haar wankend macht. [...] Daß dir das elende Ding nur eine Minute für mich bange machte! Lieber Zimmermann, die Freundschaft macht dich ängstlich, Ängstlichkeit blind. Ich weiß aber schon, seit dem Abgang dieses Dingelchens bist du wieder ruhiger. Könnt ich, wollt ich witzeln, ich wollte den Mann zu Tode witzeln können. Aber ich ehr' u: lieb' ihn, darum will ich gerade zu sanft u: keck an ihn schreiben, u: den Brief dem IVten Bande der Fragmente einrücken. Ich hab angefangen, u: du wirst dich schämen für den großen Mann, daß er so *schief* sieht. Nicht Empfindlichkeit, sondern kalte Ruhe u: Vernunft macht mich so entscheidend reden. Ich freüe mich, daß man nichts Bessers, als dieß elende Gewäsche wider die Physiognomik sagen kann.

Warum nicht Exempel gegen Exempel? Linie gegen Linie? Aug gegen Aug? Porträt gegen Porträt? Warum immer nur Witz u: Lüge gegen *Wahrheit* und *Thatsache*? O lieber Zimmermann – ich danke dir von Herzen für Deine liebe u: treüe Sorgfalt. Aber Ein einziges *Vernunftwort* von deinem Witz ausgesprochen, oder *Lichtenbergen* geschrieben, würde das Mark treffen – wenn Mark vorhanden wäre. Lieber, warte, bis du meine Antwort liest, ehe du das Groshanserey [?] auch nur in Gedanken nennst, daß ich das Geschmier verachte.

16) Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater

Hannover, 6. 10. 1777

Mich freüts daß du von Lichtenbergs Petulantz⁸ gegen dich eben so denkst wie ich, aber kein anderer; denn der Triumph über den Sieg den Lichtenberg über dich erhalten haben soll, ist hier und bey den Professoren in Göttingen unglaublich.

Ich bitte dich um unserer Freundschaft willen, um aller Liebe willen die ich für dich habe, um alles Leidens willen das ich deinetwegen immer und immer ausstehen muß, um aller Schmach und Marter willen die nun auch dieses elenden Kalenders wegen auf mir liegt, um des Schadens willen den Lichtenberg dir bey unserem König und unserer Königin dadurch zugefügt hat und zufügen wollte – antworte doch an Lichtenberg im *Tone* der *Welt*, *Witz* gegen *Witz*, und mit *kecker erdrosselnder Vernunft*. Aber schick mir doch, ich bitte und beschwöre dich dafür, deinen Brief an Lichtenberg, damit er in das *Deutsche Museum* kommen könne. Deine Physiognomik kommt in so wenige Hände daß eine Antwort an Lichtenberg daselbst, wegen des allgemeinen Lerms, beynahe keine Antwort ist. Gewähre mir doch meine Bitte, und laß doch nicht all mein Bitten zu dir immer vergeblich seyn. Habe doch auch Gefühl für meine Freundschaft, und bestehe nicht immer auf deinem ersten Entschluß ohne Rücksicht auf alles andere was man zu dir sagt.

Schreibe *derbe* an Lichtenberg fürs Museum; und dann, wenn du willst in einem *sanfteren* Tone für die Physiognomik. Lies, um dich zu stimmen, den Timorus. Was mich ärgert, ist eben das, daß du über Lichtenberg nicht empfindlich bist.

Daß ich selbst an Lichtenberg über die Sache schreibe, ist nicht rathsam. Ihn *gewinnen* wollen wäre niederträchtig und zu späth; ihm im beleidigenden Tone schreiben, wäre unklug, weil ich bis zum verzehren böse über ihn bin, und weil die persönliche Freundschaft, die unser König und unsere Königin für ihn haben, nur dieses in meiner gegenwärtigen Lage zu verdecken heisst. Ich hatte wirklich angefangen etwas zu schreiben: man fand es aber zu bitter.

Verschweigen kann ich nicht, daß du gegen Lichtenberg schreiben werdest. Ich sagte es schon einigen guten Köpfen; und die standen vor mir, stillschweigend, und mit offenem Munde, als wenn ich Ihnen etwas ganz unmögliches und aus lauter Windbeüteley Zusammengesetztes verkündigte.

17) Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann

[24. 10. 1777]⁹

So eben erhalt ich deinen lieben weitläufigen Brief; fast schäme ich mich auf jedes Blat kaum ein Wort antworten zu können. Doch es ist nun so, u: anders kann's nicht seyn. Nimm also für ein u: allemal mit wenigem vorlieb. Deine Großmuth ist's die nicht bezahlt seyn will.

Was du mir von *Lichtenberg* schreibst, ist mir wichtig. Ich behandl' ihn aber deß ungeachtet würdig u: höflich. Aber sehr leid thut's mir, daß er Jünglinge irreligios macht. Ich glaubte Spuren von Religiosität in seiner Abhandlung zu finden. Sey nun ganz ruhig, ich werde ihn würdig u: kräftig widerlegen, daß du nicht Schande, sondern Freude an mir erleben wirst; Aber immer so, daß ich ihm selbst persönlich die Widerlegung vorlesen dürfte. *Timorus* würde mich gewiß nicht erhitzen, wenn's auch nöthig wäre mich zu erhitzen. Sage mir nun nichts mehr davon – du wirst Freude haben. Das Ma[nu]s[krip]t send' ich dir vorher.

Jeden, jeden Augenblick, den ich ergeitzen kann, ergeitz' ich für den IV. Band. Ich dränge zusammen – u: hoffe wenigstens durch Mannichfaltigkeiten zu unterhalten. Gott weiß, daß ich noch 4. Bände vorräthige Gedanken hätte. [...]

Lenz hat einen Brief an *Boye* geschrieben, ob abgeschickt, weiß ich nicht – der zeigt, wie unüberlegt reisende handeln, wenn sie sofort alles, was sie aus einer Stadt en passant herausgucken – in die weite Welt ausposaunen. Wenn du einen Aufsatz, wo ein Deus ex Machina die Hauptperson ist, wider *Lichtenberg* zulesen bekommst, so ist er von *Lenz*.

18) Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater

Hannover, 27. 10. 1777

Vor einiger Zeit schrieb ich den Buchhändler Dieterich in Göttingen, des Professors Lichtenberg Busenfreund, daß du auf Herrn Lichtenbergs Physiognomik in seinem Taschenalender keck und kräftig antworten werdest. Dieterich antwortete mir den 9. October. „Eüer Wohlgebornen werden verzeihen, daß ich dero Brief dem Verfasser der Physiognomik in meinem Calender (die itzt von ihm auf Verlangen und weil er nicht vorhersehen konnte, daß sie so viel gelesen werden würde, vollständiger für meine Presse von ihm ausgearbeitet wird) gezeiget habe. Er schien über Eüer Wohlgebornen Nachricht vergnügt; und sagte nichts als daß er jeder kecken und kräftigen Antwort wieder nach Vermögen keck und kräftig begegnen werde, so lange es ihm an Buchdrucker Pressen und Papier nicht fehle.“

19) Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann

Zürich, 1. 11. 1777

Eine Probe von meinem Ton u: Arbeit mit Lichtenberg umzugehen, leg' ich dir hier bey. Ganz dir alles zusenden, wär zu weitläufig u: kostbar. [...]

Es fehlte mir immer noch das Mittel, meinen *Sinn* in *bestimmte Zeichen* zufassen, das heißt: Die Sache von mir unabhängig zu machen. Zugleich hab' ich auch einen Entwurf zu einer Tabelle aller möglichen Stirnen gemacht, so daß ich jede begegnende Stirn in meiner Tabelle oder Stirndiktionär finde. Nur Zeit, nur Zeit mangelt mir. Der Sache bin ich, wie meiner Existenz gewiß. Und wenn Lichtenberg ehrlich wäre – wer könnte mir mehr meßen und bestimmen helfen wie Er –

20) Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater

Hannover, 3. 11. 1777

Vielleicht wird es dir nicht gleichgültig seyn zu wissen wie Herr Hofrath *Kästner* in Göttingen *Lichtenbergs Abhandlung über die Physiognomik* in dem Göttingischen Taschenkalender beurtheilt. Die Recension steht in den *Göttingischen Anzeigen* vom 25. October im 128. Stück pag. 1025. „Der erste Aufsatz betrifft die Physiognomik, sagt *Kästner*. Unsere *Seher* werden freilich mit Herrn Professor Lichtenberg *nicht zufrieden seyn*, und er ist noch dazu so *unverschonend*, daß er gegen sie nicht nur braucht, womit sie allenfalls auch *etwas* umgehen können, lebhaften Witz, sondern was ihnen *gantz fremd ist, deutliche, bestimmte Begriffe, richtige, zusammenhängende Schlüsse. Pathognomik* giebt es, und Leidenschaften, die zur *Natur* werden, geben freylich dem Gesichte *gewisse Züge*.“

Lichtenbergs Abhandlung über die Physiognomik kannte ich lange (und damals als ich dir darüber geschrieben habe) nur vom *Hörensagen*. Meine Augen waren nicht vermögend den kleinen Druck zu lesen. Aber als ich mir *neulich* diese Abhandlung vorlesen lassen, sah ich daß sie gantz aus *Misverstand, falschen Schlüssen, Schnickschnack* und *Studentenspaß* zusammengesetzt ist. Alles dreht sich darinn um die Achse von Lichtenbergs *Buckel*. Ich erstaunte daß ein Astronom so entsetzlich deraisonniren könne. Aber gestern noch, sagte mir Herr Moses Mendelssohn in meinem Hause hier in Hannover: „Die Mathematici wollen immer wie die Elephanten einhergehen, nirgendwo den Fuß hinsetzen als wo er feststeht; aber wenn sie dann einmal zu galoppiren anfangen, so behüte Gott uns und die Wahrheit vor ihrem <Elephanten>gallop.“ [...]

Daß du Lichtenbergen würdig und höflich behandelst, ist gut und recht, obschon sein Kalender es beynahe eben so wenig verdient, als seine hier im Manuscript herumgehende *Physiognomik der Sauschwäntze*. Die kühnsten Dinge lassen sich mit Anstand sagen. Aber eine dem Anstand gantz entgegen gesetzte Sprache führen Matrosen (die auch *Kraft* haben) Herringsweiber, und *Kaufmann*.

21) Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater

[15. 12. 1777]

Ich möchte können ein Fürstenthum an Lentz für deine Vertheidigung gegen den verd- Lichtenberg schencken. Gedult – es soll noch mehr kommen, und brennend genug

22) Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann

[Zürich, 17. 2. 1778]

Dank für Lichtenbergs Ding! Ich erhielt den Abend.

23) Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater

[nach dem 18. 2. 1778]¹⁰

Lichtenberg hat deine Antwort im vierten Theile der Physiognomik gelesen; denn Reich schickt die Bogen, so wie sie herauskommen, nach Göttingen.¹¹ Es wird deine Menschenkenntnis vermehren, wenn du weisst, was ich dir über die Wirkung deines edlen Verhaltens gegen Lichtenberg sagen kann. Folgende Nachrichten sind authentisch.

Billet des Herrn Stabssecretairs Boie
an den Leibmed. Zimmermann.
Hannover, 16. Februar 1778.

Lichtenberg hat über die Lavaterische Antwort nur gewitzelt, und darüber so hieher geschrieben: Lavater sey nunmehr in Quarto gegen sein Sedez zu Felde gezogen, habe ihn grob gelobt und grob getadelt, es gemacht wie die Buben die mit einer Hand den Hut abzunehmen pflegen, indeß sie den vorübergehenden von der andern Seite besprizen. Er habe die vier Bogen oft mit Lachen, oft mit Bedauern gelesßen, wolle nunmehr seine Angriffe wieder *Lavatern* selbst richten.“ u. s. w. – Es ist mir doch unbegreiflich, wie er so gar nichts von dem gefühlt, was wirklich in der lavaterischen Beantwortung liegt. Können zwey Männer von Talenten sich so durchaus missverstehen, ohne daß Leidenschaft und wilkührliche Verblendung von der einen Seite die Ursache sey? Einigermaßen erkläre ich mir die Sache so: *Lichtenberg* versteht von allem nichts wozu ein Hertz gehört, muß also einen enthusiastischen Schriftsteller deswegen schon missverstehen; dazu kommt nun noch der beleidigte Stolz, daß ein solcher Mann, den man bloß für einen Schwärmer, für einen unwissenschaftlichen Kopf hält, erfinden, und eine neue Wissenschaft erfinden will; endlich schiebt er *Lavatern* einen ganz falschen Bewegungsgrund seiner Handlungen und Arbeiten unter, den – durch Schwärmerey sich ansehen schaffen, und regieren zu wollen.

Boie an Zimmermann.

Hannover 18. Februar 1778.

Ich habe gestern [= 17. 2.] einen Brief von *Lichtenberg* gehabt. Er glaubt, ich sey ihm böse, weil ich ihm noch den Empfang seines Buches¹² nicht gemeldet. In der Antwort¹³ werde ich ihm ganz kalt meine Gedanken über sein Buch sagen. Sie wollen gern wissen, was er von *Lavaters* Antwort denkt. Hier sind alle *Lavatern* betreffende Stellen aus seinem Briefe.

„Sie sind doch nicht ungehalten über die Art wie ich *Lavatern* behandelt? Es ist nicht alles *gegen ihn* im Kalender gewesen, und ich habe deswegen dem Titel eine andere Einrichtung gegeben. Es war auch nicht alles gegen sein Buch, in welchem manches gutes steht.“

„Er hat in dem 4. Theil der Physiognomik (als der 4^{ten} Etage des Babylonischen Thurms) meine Kalender-Abhandlung nicht bloß angegriffen, sondern auch seiner Meinung nach, gänzlich über den Haufen geworfen. Ich erinnere mich nicht, daß ich je in meinem Leben ein solches Chaos von ungegründetem Lob und ungegründetem Tadel, Misverständnis und unphilosophischem Geschrey gelesen hätte, als diese Schrift. Er findet überall Widersprüche, weil er mich nicht verstanden hat. Nicht etwa hie und da nur, sondern er hat die gantze Absicht der Schrift übersehen, die gar nicht läugnet daß die Seele auf das Gesicht wirke, sondern nur sagt, daß, weil der menschliche Körper nicht allein von der Seele abhängt, so könne man oft, und in den meisten Fällen, wo es am wichtigsten wäre, nichts schliessen. Dem Mahler erklärt man sie rein, weil man weiß, wie er sie genommen haben will, im wirklichen Menschen ist dieses nicht. Also konnte ich gar wohl Zeichen des Charakters für den Mahler geben, und auf der andern Seite behaupten, *Physiognomik, die Deütung der Gesichter, nicht eines Bildes, sondern des wirklichen Menschen, auf feste Regeln bringen zu wollen, sey eine der grösten Ausschweifungen auf welche je ein verwirrter Kopf gefallen ist.* Dieses war meine Meinung, und ist die Meinung aller denkenden Köpfe gewesen, die ich über diese Sache gesprochen habe. – Ich werde *Lavatern* vor Pfingsten nicht antworten – und mich dann mehr über sein Werk, als über Physiognomik, machen.“ –

Lavater und Lichtenberg werden sich ewig nicht verstehen, wenn sie auch noch mehr Schriften miteinander wechseln. Das ist so unmöglich, als daß Süd und Nord zusammenkommen.

24) Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann

[14. 3. 1778]

Nur wenige Zeilen. Von deinem Sohn weiß ich nun 14. Tage nichts, welches ich für ein sehr gutes Zeichen halte. Gestern Abends sandt' ich das letzte Blat Msct zum IV. Bande meiner Physiognomik ab. Es ist nun in Gottes Namen vollendet, geschehe nun, was geschehen wolle. Ich weiß, daß ich Wahrheit u: nützliche Wahrheit schrieb, was nun immer dagegen *gewizelt* werde. Ingenii Commenta delet Dies, satura Iudicia confirmat. In meinem Leben will ich kein Wort mehr schreiben, nie mehr meiner eignen Überzeugung trauen, wenn Lichtenberg, oder wenn es noch einen wizelndern Sophisten giebt – mir durch Fakta u: Zeichnungen bewiesen wird,

Daß Talente u: Geistesgaaben sich nicht in den festen Theilen des Kopfes zeigen.

Diesen seinen Hauptsatz wird er zuwiederhohlen sich wohl in acht nehmen – und nochmehr, ihn zubeweisen. Alles wird er thun, seinen Lesern Staub in die Augen zuwerfen, um sie vergeßen zumachen, daß ich gegen diesen Unsinnigen Schandplatz eine Reihe Fakta gesetzt habe; und dort wird er ein Wort herauspflücken, u: pro more aller, die *Witzeley* gegen Fakta zusetzen unverschämt genug sind – ein Hahnen-geschrey drüber anstimmen – zulachen machen, u: dann sein Parterre auseinander gehen lassen.

25) Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann

2. 5. 1778

Ob Meyners, ob Hottinger, ob Steinbrüchel, oder alle zusammen die *Brelocken*¹⁴ gemacht haben, oder noch 20. solcher Skurrilitäten mit genialischer Moralität ausgestattet, machen werden – ficht mich wahrlich nicht mehr an. Auch alle nun zu erwartenden Sophistereyen u: Thatsachen schaamlos weghöhnende Witzeleyen von Schurk Lichtenberg (den ich nun näher kenne) werd' ich mit unüberwindlicher Verachtung weglegen u: vergeßen, u: es Stolz oder Genügsamkeit taxiren laßen. Jeder redliche Forscher u: Frager, der nicht Partheylichkeit affichirt – soll mir mit allen seinen Zweifeln u: Einwendungen heilig seyn – aber Ehrlosen Menschen antwort' ich nicht.

26) Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater

Hannover, 11. 5. 1778

Ich zerstreute mich mit ihm¹⁵ so gut ich konnte, sprach viel von Lichtenberg, den er besucht hatte, und für den er ziemlich eingenommen schien, ob er gleich nachher zurückkam.¹⁶ [...]

Jemand, den ich dir nicht nenne¹⁷, droht seit dem Monat März mit einer Wuth gegen mich und meinen ehrlichen Namen zu Felde zu ziehen, von dem (wie er allen Menschen sagt, und wie es alle Menschen ihm nach wiederholen) Deutschland kein Beyspiel haben soll. *Kaltblütig* und *zerschmetternd* will ich ihm antworten. Der Streit betrifft dich.

27) Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann

20. 5. 1778

Es schmerzt mich in der Seele, wenn irgend ein Schurke sich aufläßt, dir dein bitteres Leben noch bitterer zumachen durch Witzinfamien. Noch mehr aber thut's mir leid, wenn's deine Galle regt. Ich soll der Gegenstand seyn? Das thut mir am allerleidsten! Ach! Lieber! Thue, was du willst, nur mit weiser Ruhe u: mit Liebe der Wahrheit, u: so, daß es dich nicht verwickelt, dich im Tode nicht gereüt.

28) Johann Georg Zimmermann an Johann Caspar Lavater

Hannover, 27. 7. 1778

Hertzerquickend war mir auch was du in deinem Briefe vom 20 May über mein Verhalten gegen Lichtenberg urtheilst.

In beyliegendem Stücke des Hamburgischen Correspondenten¹⁸ wirst du sehen was Lichtenberg gegen mich geschrieben hat.

Ich habe darauf weiter nichts geantwortet als was du im Museum vom Julius finden wirst. [...]

Hier auch das Schattenbild von Lichtenberg.¹⁹ Sag mir was du davon denkst. [...]

Mein größtes Glück ist hier, daß niemand das Unglück meines Sohnes²⁰ zu wissen scheint. Ich habe erwartet, daß Lichtenberg, wenn er es wisse, mir dasselbe vorrücken

werde. Das allein habe ich von Lichtenberg gefürchtet. Er scheint es nicht zu wissen.

Gottlos hat man in den deutschen gelehrten Zeitungen²¹ über Lenz triumphiert. Sag mir doch auch einmal die Ursache seines Unglücks? Du hast alles, wie ich glaube, kommen und werden sehen.

29) Johann Caspar Lavater an Johann Georg Zimmermann

7. 8. 1778

Weder so verständig noch so böse find' ich Lichtenberg in seiner Silhouette, als ich mir ihn dachte.

- 1 *L'Anima e il Volto. Ritratto e Fisiognomica da Leonardo a Bacon*. (Milano, 30. Oktober 1998 bis 14. März 1999) – *Das Kunstkabinett des Johann Caspar Lavater*. Wien, Österreichische Nationalbibliothek. 19. Mai bis 22. August 1999 (auch in Zürich, Kunsthaus, 9. Februar bis 22. April 2001. – *Johann Caspar Lavater. Die Signatur der Seele. Physiognomische Studienblätter aus der Österreichischen Nationalbibliothek*. – Jena. 23. Juni bis 9. September, und Dessau, 9. September bis 28. Oktober 2001. – *SchattenRisse: Silhouetten und Cutouts*. München, 3. Februar bis 6. Mai 2001. – Ich komme auf diese Ausstellungen und deren Präsentation von „Lavaters Physiognomik“ und Lichtenbergs Opposition in einem der nächsten Lichtenberg-Jahrbücher zurück.
- 2 Die Ausstellung im Palazzo Reale in Mailand bot ein singuläres Panorama der Porträtkunst aus fünf Jahrhunderten am Beispiel von über 700 Exponaten von mehr als hundert Leihgebern aus aller Welt.
- 3 Vgl. Eduard von der Hellen: *Goethes Anteil an Lavaters Physiognomischen Fragmenten*. Frankfurt a. M. 1888.
- 4 An Schernhagen, London, 17. Okt. 1775. Lichtenberg hat tags zuvor Garrick persönlich kennen gelernt und findet nun dessen Porträt im ersten Band der *Physiognomischen Fragmente* (184, physiognomische Charakteristik, 181 f.). Bw 1, 569 f. – „große“ Physiognomik im Unterschied zu den beiden 1772 erschienenen Abhandlungen *Von der Physiognomik* (anonym im *Hannoverschen Magazin*, Februar 1772, separat Leipzig 1772, ebenso wie deren „Zweytes Stück“, einem Stichwortentwurf „zu einem Werke von dieser Art“).
- 5 Ein Erratum hat sich ins *Lichtenberg-Jahrbuch 1995* eingeschlichen: Der auf Seite 259 sub „e“ zitierte Beleg lautet in korrekter Datierung: e) Beilage zu Zimmermann an Lavater, *Hannover*, 25. Nov. – 12. Dez. 1774 mit „Verzeichnis der hier beygelegten Schattenbilder [...] nebst einigen Anmerkungen“. Es folgt der Text: „65) Der Englische Zeitungsleser“ (etc.), d. h. die beiden sub „e“ abgedruckten Zitate gehören chronologisch an die 3. Stelle (257, hinter „b“).
- 6 Johann Georg Zimmermann in einer Polemik gegen Lichtenberg, März 1778: „[Herr Timorus, also Lichtenberg, laufe] Gott weis warum, so keichend und bitterböse gegen die von Lavater behauptete Harmonie zwischen Schönheit und Tugend [an].“
- 7 A. G. Kästner.
- 8 Ausgelassenheit, Übermut.
- 9 Antwort auf Zimmermann an Lavater v. 3. 9.-10. 10. 1777 u. 6. 10. 1777.
- 10 Inkomplett überliefert.
- 11 Der Verleger, an Christian Gottlob Heyne, von dem L. sie vermutlich erhalten hatte, oder auch Johann Christian Dieterich.

- 12 Die 2. Aufl. von *Über Physiognomik*; vgl. die Namensliste in L. Notizheft *Pro Memoria* 1779 (ungedr.), p. 19: *An wen ich Abhandlungen schicken muß*.
- 13 Nicht überliefert.
- 14 Anonym von Johann Jakob Hottinger und Rudolf Sulzer: *Brelocken an's Allerley der Groß- und Kleinmänner*. Leipzig 1788. 184 S. Wurde frühzeitig auch Lichtenberg zugewiesen – wohl wegen der zahlreichen Ausfälle gegen Geniewesen, Schwärmerei und Physiognomik – von: Hamberger/Meusel: *Das gelehrte Teutschland*. 4. Aufl. Bd. 3, 1783, 433. Im 7. Nachtrag zur 4. Aufl. des Meusel von 1804, 200 f. bereits Hottinger zugewiesen; 1808 dann auch einmal J. J. Engel zugeschrieben; vgl. Goedekes *Grundriß* 4, 1, 3. Aufl. 1916, 943.
- 15 Johann Caspar Fränkel, einem getauften Juden, Schützling Lavaters.
- 16 Vgl. L. an Schernhagen 27. 4. 1778.
- 17 Natürlich Lichtenberg selbst.
- 18 *An die Leser des Deutschen Museums*. In: *Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten* 1778, Nr. 89 v. 5. 6. (Übrigens wieder gedruckt in: *Nebenstunden einiger Gelehrter in und außerhalb Göttingens* vom 20. 6. 1778, 306 ff.) – Danach von J. G. Zimmermann ohne L.s Wissen noch Einverständnis im *Deutschen Museum* eingerückt unter dem Titel: *An den Herausgeber des Deutschen Museums*, 7. St., Juli 1778, 88-91.
- 19 Vgl. *Lichtenberg-Jahrbuch* 1991, Frontispiz und 99 f.; ferner *Lichtenberg-Jahrbuch* 1994, 93-111.
- 20 Wahnsinn von Zimmermanns Sohn. Vgl. Rudolf Ischer: *Johann Georg Zimmermann*. Bern 1893, 152. 172.
- 21 In welchen?

b) Lichtenberg in Briefen von Zimmermann und Marcard

Mitgeteilt von Gerhard Mieke

Nachstehende Zeugnisse sind aus einem umfangreichen Material exzerpiert, das ich zu einer umfassenderen Edition und Einschätzung der Persönlichkeitsentwicklung August von Kotzebues zusammengetragen habe und schon bald zu publizieren beabsichtige. Ich kann mich daher für jetzt mit den allernötigsten Erläuterungen begnügen.

Heinrich Matthias Marcard aus Walsrode (1747-1817), Sohn von Jakob Nikolaus Marcard, mit dem die „Allgemeine Deutsche Biographie“ ihn durcheinander mengt, könnte Lichtenberg aus Studententagen in Göttingen bekannt gewesen sein: er hatte sich am 10. 10. 1766 für Medizin immatrikuliert und war dort bis Ostern 1770 geblieben; zuletzt wohnte er bei Lichtenbergs Lehrer Professor Büttner an der Mühlenpforte. Marcard war Schüler Baldingers. Am 20. 4. 1770 zum Doktor der Medizin promoviert, wurde er dann praktischer Arzt in Stade, 1774 wechselte er nach Hannover, 1778 erhielt er dort den Titel „Hofmedicus“, wurde 1787 Brunnenarzt im damaligen Nobelkurort Pyrmont, wo er den Bau des Solbadehauses veranlasste; im selben Jahr wurde er zum Etatsrat und Leibmedikus bei Peter Friedrich Ludwig, dem Fürstbischof von Lübeck und Administrator in Oldenburg ernannt. Nebenbei war er hannoveranischer Land- u. Garnisonsphysikus. 1780 hatte ihn die Sozietät der Wissenschaften zu Göttingen zum Korrespondierenden, 1791 sogar zum Auswärtigen Mitglied ernannt. Nebenbei betätigte er sich als Beiträger am „Hannoverischen